



Morgenfrühen in Urach

Wenn kaum der Sonne Glühen drang aus der Dämmerung –
in jenen Morgenfrühen genas ich und blieb jung.
Da erwachten schon die Tannen hoch an dem Felsenhang –
Es war ein Flügelspannen, ging ich den Weg entlang.

Und während ich durch Lüfte ins Unerreichte flog,
ich atmend alle Däfte der Erde in mich sog.
O Trauer und Verwesen, ihr schwandet eilends hin.
Ich konnt ein Zeichen lesen: „Wir stehn erst im Beginn –

Die Zeit hat erst begonnen und kündet frei sich an!“
Neu lag vor mir im Sonnen-Aufgang der Weltenplan.
Du weltenweite Halle, mit blühendem Geäst
Geschmückt, und alle, alle zogen zum Friedensfest.

So durch die Frühen streifend, wurde ich allen gleich.
Sah selbst mich: blühend, reifend im neuen Menschenreich.
Es war in mir ein Stürmen, es leuchtete der Tag.
Da klang es von den Türmen – welch hoher Stundenschlag!

Johannes R. Becher (1891-1958)